

...zum Fair-Wechseln

**das Gleiche ist nicht
das Selbe, aber ist es
deshalb gut?**

**C8 und C9
im
Vergleich**

**Wie Schule heute
funktioniert, und was
MANN früher gelernt
hat**

**Times changes
Die Wechsel in der
Redaktion**



Noch viel zu tun

Über den Stand der Erinnerungskultur am FKG

Es bröckelt in Sachen Gedenkkultur. Zumindest in Berlin: 80% der grauen Betonstelen des Denkmals für die ermordeten Juden und Jüdinnen Europas, dem zentralen Holocaust-Denkmal, weisen Risse auf, um 50 von ihnen befinden sich Stahlmanschetten zur Sicherung. Was für ein zukunftsfähiges, wünschenswertes Modell von Gedenkkultur, wenn man bedenkt, dass dieses Denkmal fast dreißig Millionen Euro gekostet hat, während beispielsweise authentische KZ-Gedenkstätten mit weit weniger auskommen müssen! Doch ziehen sich die Risse symbolisch auch durch das Gedenken im kleineren Rahmen, etwa an unserer Schule?

„Wir danken Euch, dass Ihr Euch als die unsrigen bewährt habt in Kampf und Not und Tod. Wir danken Euch, dass Ihr Euch nicht selbst

aufgegeben habt, dass ihr ausgehalten habt gegen eine Welt von Feinden. [...] Wir danken Euch für Eure bis zum bitteren Ende allzeit bereite Opferbereitschaft. [...] Euch trieb nicht Gier nach dem fremden Land. Ihr hattet nur das eine Ziel, heilige deutsche Erde zu schirmen

„Wir danken Euch, daß Ihr Euch als die unsrigen bewährt habt in Kampf und Not und Tod.“

und zu schützen [...]“

Die „heilige deutsche Erde“, auf der unser Schulgebäude steht, umfasst drei Orte des Erinnerens: die Gedenkecke bei der Aula, die Gedenkstätte im Schulgarten und die Gedenktafel im Foyer, aus deren Einweihungsrede die zitierte Passage voller deutschümelnder Sorge und „heiliger“ Dankbarkeit stammt.

Sie wurde 1928 installiert und enthält die Namen vieler getöteten Lehrer und Schüler der damaligen „Oberrealschule für Jungen“ im ersten Weltkrieg. Über die Entstehungsumstände der Tafel in der nationalistischen Leitkultur der Weimarer Republik ist am FKG fast nichts bekannt. Der Gedenkort wurde leider auch nicht in die Ausstellung über den ersten Weltkrieg, Anfang dieses Jahres im Foyer, einbezogen. Und da die Tafel „monumental ist, aber im Stil der ‚neuen Sachlichkeit‘ designed wurde, gehen die meisten jeden Tag an ihr vorbei, ohne

sie wahrzunehmen“, so Sven Tolksdorff, Geschichtslehrer am FKG. Herr Tolksdorff hat sich seit seinem Referendariat der Förderung der Erinnerungskultur an unserer Schule verschrieben. Zusammen mit Herrn Walliser und engagierten Schüler*innen erarbeitete er in der Projektwo-

che 2011 einen Entwurf zur Umgestaltung der Gedenkecke neben der Aula. Mittlerweile wurden die Bilder der gefallenen Wehrmachtssoldaten in ihren Uniformen abgehängt, an ihrer Stelle soll zukünftig ein Computerbildschirm, auf dem die Namen der deutschen Toten aus dem zweiten Weltkrieg mit historischen Erläuterungen gezeigt werden, stehen.

Die Gedenkecke wurde bereits kurz nach dem Krieg errichtet und fungierte bis in die 80er-Jahre hinein als eine „Heldengedenkecke, [in der] alte Zeiten fort[lebten]“. Herr Tolksdorff beschreibt die Ecke in ihrer Urform weiter so: „Früher hing in dieser Nische ein eisernes Kreuz, unter den Bildern war Eichenlaub - beides Symbole für deutschen Militarismus. [...] Die ursprüngliche Gedenkecke war also nicht nur ein Totengedenken, sondern aus heutiger Sicht auch eine Art Kriegerdenkmal.“ Einerseits waren die Gefallenen auf den Bildern meist noch Jugendliche. Doch sie wurden in ihren Uniformen und somit in ihrer Rolle als NS-Soldaten darge stellt und mit kriegsverherrlichenden Symbolen umrahmt. Bei dieser einseitigen Darstellung war es kein



Wunder, dass sich in den 80er-Jahren eine Initiative von Geschichtslehrer*innen an unserer Schule bildete, um die Ecke umzugestalten oder ganz zu entfernen. Laut Tolksdorff „gab es jedoch noch so viel Widerstand da-

fehlte immer noch eine Gedenkstätte für die verfolgten und ermordeten Juden und Jüdinnen und anderen Minderheiten im Nationalsozialismus. Diese wurde erst 2011 im Zuge des Shoah-Projekts errichtet. Nach dem

werkstatt, um die NS-Zeit am FKG mit Schüler*innen aufzuarbeiten. „Ich hoffe, dass dieses Projekt bei der neuen Schulleitung mehr Erfolg haben wird“. Dasselbe Problem stellt sich bei den jährlichen Fahrten nach Mittelbau Dora. Jeder Jahrgang der Q1 sollte die KZ-Gedenkstätte besuchen, doch im letzten Jahr fiel der Tag aufgrund des hohen Aufwands für Herrn Druck, der die Fahrt seit Jahren organisierte, aus. Die Schulleitung muss das Projekt stärker fördern und institutionalisieren, damit es sicher jedes Jahr stattfinden kann. Nach dem Wunsch Herrn Tolksdorffs solle sich außerdem zukünftig alle WE-Kurse Geschichte in der Oberstufe ein halbes Jahr mit der Schulgeschichte beschäftigen.

Herr Tolksdorff fordert Unterstützung für den Aufbau einer schulischen Geschichtswerkstatt, um die NS-Zeit am FKG aufzuarbeiten.

gegen unter den Kolleginnen und Kollegen, aber auch vonseiten des Vereins der Ehemaligen, dass man sich nur darauf einigen konnte, das Kreuz durch eine Gedenktafel zu ersetzen“. Damit wurde deutlich, dass die Wehrmachtssoldaten Kriegsoffer und Täter zugleich gewesen waren. Doch es

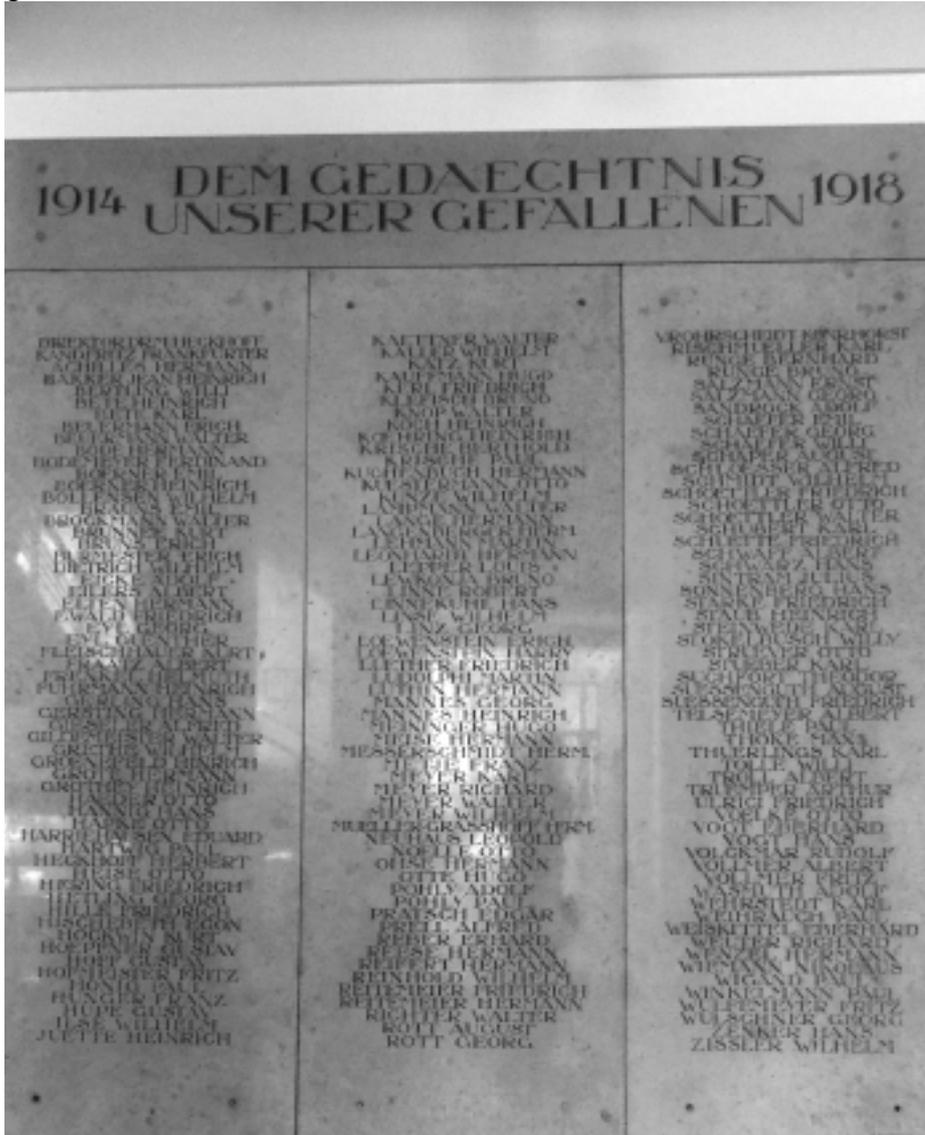
Abgang Herrn Wallisers zum Hainberg-Gymnasium übernahm die Schulleitung aber keine Verantwortung für die Gedenkstätte. Sie überwucherte zeitweise. Heute ist eine der umstehenden Banken beschädigt.

Herr Tolksdorff fordert seinerseits mehr Unterstützung für eine schulische Geschichts-

Leider fehlen viele interne Akten, die das Schulleben in der Nazizeit widerspiegeln, seit ein ehemaliger FKG-Lehrer sie in den 80ern zerstört hat. Im Zuge der Recherchen für eine Schulchronik holte er die Akten aus dem Stadtarchiv und vernichtete sie später mit der fadenscheinigen Begründung, sie seien asbestverseucht – nur die Akten von 1933 bis 1945, wohl gemerkt.

Seine Schulgeschichte selbst stellt das FKG als einen Hort des Widerstands im Nationalsozialismus dar, was „natürlich Blödsinn [ist]“. Unsere Schule ist gleichgeschaltet worden wie alle anderen auch“, fügt Tolksdorff hinzu.

Durch Querverweise in anderen Akten und inoffiziellen Quellen lässt sich die Schulgeschichte jedoch rekonstruieren. Interessant ist etwa, dass schon in Schülerzeitungen von 1929 die altgermanische Form der Monatschreibung, wie die Nazis sie nutzten, eingeführt wurde.



TIMES



dig zu machen. So könnte die Schulgemeinschaft eine neue Schulchronik mit den Erkenntnissen der letzten Jahre erarbeiten und im Rahmen des Jubiläums vorstellen.

Auch bietet der Robert-Gernhardt-Preis, der seit einigen Jahren literarische Talente am FKG ausfindig machen soll, Anlass, Gernhardts Haltung zu unserer Schule näher zu beleuchten, ebenso wie die Schulzeit anderer berühmter Persönlichkeiten wie Günter Grass (der die Schule dem eigenen Bekunden nach sehr rasch verließ, als es im Geschichtsunterricht um die „Emser Depesche“ und die „ruhmreiche“ Rolle Bismarcks beim Provozieren ***Drei Stätten der Erinnerung am FKG: auf der ersten Seite die Gedenkecke neben der Aula, auf der rechten Seite die Gedenktafel für Gefallene des ersten Weltkriegs, unten die Gedenkstätte für vom NS-Regime Verfolgte auf dem Schulhof;*** oben: Sven Tolksdorff, Geschichtslehrer am FKG

des Deutsch-Französischen Krieges ging), Peter Struck oder Harald Range. Gernhardt hat „nicht immer [...] das gemacht, was ihm gesagt wurde. Außerdem hat er gerne provoziert, und das auch ganz bewusst. Es gab Jahre, in denen das FKG durchaus zu konservativ war, um sich mit Robert Gernhardt in irgendeiner Weise zu identifizieren.“, so Tolksdorff. Es ist also noch ein langer Weg vom Motto „Vorsicht ist die Mutter der Porzellan-kiste“ und der Einstellung zu kritischem Gedenken als Last hin zu einem mutigen, offenen Umgang mit der eigenen Vergangenheit.

Lina Rees,
Lovis Pape &
Adrian Schulz

Doch im Gegensatz zu dieser akribischen Aufarbeitung aus Eigeninitiative finden sich in der Schulchronik auf unserer homepage kaum Bezüge zur Zeit des FKG unterm Hakenkreuz.

Dabei eröffnen sich, besonders unter dem Motto des Schuljubiläums, neue Möglichkeiten, die Vergangenheit unserer Schule in der Erinnerung wieder leben-

